

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Kopsstraße 26 bei S. B. n. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 8.

Berlin, den 22. Februar 1878.

Fünfter Jahrgang.

Arbeit und Volkswirtschaft*).

Zur Grundlegung.

I.

Es giebt nach allgemeinem Urtheil keine größeren Gegensätze, als Nationalökonomie und Sozialdemokratie. Der Sozialdemokrat verurtheilt die Nationalökonomie als unwissenschaftlich, inkonsequent, heuchlerisch, grausam und zu alledem überwunden und todt. Der Nationalökonom kennzeichnet die Sozialdemokratie als unhistorisch, extrem, demagogisch, verderblich, unpraktisch und niemals durchführbar. Und doch, wenn man genauer nachsieht, entsprossen beide Systeme, gleich feindlichen Brüdern, derselben Wurzel: dem Arbeitsprinzip.

„Die jährliche Arbeit jeder Nation ist der Fonds, der sie ursprünglich mit allen Bedürfnissen und Annehmlichkeiten versorgt, welche sie jährlich konsumirt, und welche immer bestehen entweder, in dem unmittelbaren Erzeugniß jener Arbeit oder in dem, was mit diesem Erzeugniß von anderen Nationen gekauft wird.“ Mit diesem Satze (in wörtlicher Uebertragung) beginnt — nicht etwa das „Kapital“ von Karl Marx, sondern die „Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Wohlstandes der Nationen“ von Adam Smith, erschienen im Jahre 1776. Und zwar steht dieser Satz nicht etwa zufällig am Anfang des Smith'schen Werkes, sondern der Verfasser hat ihn mit vollstem Bewußtsein und im Gegensatz zu dem damals herrschenden Merkantilsystem als das alleinige Fundament seines Systems aufgestellt, derart, daß auch formell die ganze Disposition des Buches auf ihm beruht.

Der Sinn des Smith'schen Grundsatzes ist außerordentlich klar. Nicht eine überirdische Vorsehung, wie die Theologen gelehrt, nicht der auswärtige Handel, der Gold und Silber ins Land bringt, wie die Merkantilisten behaupten, auch nicht die natürlichen Kräfte des Grund und Bodens, wie die Physiokraten dargelegt, — sondern ganz allein die menschliche Arbeit verschafft jeder Nation alle Lebensbedürfnisse und Annehmlichkeiten. Die eigene Arbeit der Nation und nichts anderes ist also die Er-

zeugerin des Nationalwohlstandes, sie ist die schaffende Kraft der Volkswirtschaft.

Mit diesem einen Satze ist Adam Smith der Begründer nicht nur einer neuen Wissenschaft, sondern einer neuen Weltanschauung und Weltepoche geworden*). Was Isaac Newton durch die Entdeckung der Gravitation für die physische Welt, das hat Adam Smith für die Kulturwelt gethan: er hat die bewegende Ursache aller noch so verschiedenen und verwickelten Erscheinungen gefunden, ja noch mehr, auch die gestaltende Kraft der fortschreitenden Entwicklung, was nach ihm — und nicht ohne indirekten Einfluß von ihm — der dritte der großen britischen Realphilosophen, Charles Darwin, für die organische Welt in genialer Weise versucht hat. Darwin selbst erkennt es an, daß die Bevölkerungslehre von Malthus, dem Schüler Adam Smith's, in ihm den Anstoß zu der berühmten Theorie des Kampfes ums Dasein gegeben, und nun ist es nur natürlich, daß letztere erleuchtend und fördernd auf die Nationalökonomie zurückwirkt. Im Lichte der Darwin'schen Lehre (die jedenfalls für einen Theil ihrer Sätze bleibende Geltung erlangen wird) erscheint die wirtschaftliche Entwicklung des Menschen nur als eine Fortsetzung der organischen Entwicklung im Pflanzen- und Thierreich, und die Arbeit, was ist sie anders als der zweckbewusste Kampf ums Dasein, den der Mensch führt, und durch den er nicht nur die äußere Natur bearbeitet, sondern auch sich selbst, als Individuum, als Nation, als Menschengeschlecht herausarbeitet zu immer höherer Kultur und Freiheit?

Wie aber wird man fragen, ist es möglich, daß aus einem so einfachen und klaren Satze zwei einander wissenschaftlich und praktisch entgegengesetzte Lehren entstanden sind? Wie konnte aus dem Prinzip, daß die Arbeit allein produktiv ist, auf der einen Seite die Vergötterung des Kapitals, auf der andern die Negirung der individuellen Arbeit hervorgehen? Wie aus dem exakt forschenden, vielseitigen, gegen alle Klassen gerechten Adam Smith zwei abstrakte, einseitige, fanatische Nachfolger, wie Ricardo und Marx? Wer die Geschichte der Wissenschaften kennt, wird diesen Hergang nicht als wunderbare Ausnahme betrachten; in vorliegendem Falle

*) Wir beginnen hiermit eine Reihe höchst lehrreicher und interessanter volkswirtschaftlicher Artikel, die wir mit Einwilligung des Verfassers, dem Organ des deutschen Arbeitercongresses, „Die soziale Frage“ entnehmen. Das aufmerksame Studium derselben können wir unseren Lesern um so mehr empfehlen, als diese Artikel nach ihrem Abschluß einem volkswirtschaftlichen Kursus gleichzuachten sein werden und so zur Schenkung unserer Mitglieder auf diesem Gebiete wesentlich beizutragen geeignet sind. Die Redaktion.

*) „Begründer“ selbstverständlich nur in dem Sinne, daß A. Smith die zahlreichen und bedeutenden Keime bei seinen Vorgängern, worunter ganz besonders auch die Physiokraten und die ganze realistisch-humanitische Schule des 18. Jahrhunderts, in klar bewusster Weise zu einem fertigen Gebilde entwickelt hat. Die interessante Parallele zwischen den geistesverwandten Vertretern der drei großen Kulturnationen, Rousseau, Kant und Smith, kann hier nur angedeutet werden; wir gedenken dieselbe bald näher auszuführen.

sind dieselben ganz besonders durch den Charakter des Smith'schen Systems erklärbar. Die Darlegung desselben wird zugleich ein helles Licht auf die große sozialökonomische Streitfrage werfen.

Der berühmte Schotte hat allerdings, wie schon bemerkt, den Grundsat, daß die menschliche Arbeit allein Güter schafft, nicht nur materiell, sondern auch systematisch seinem Lehrgebäude zu Grunde gelegt. In der Einleitung zum „Wohlstand der Nationen“ ist die ganze Volkswirtschaftslehre als Ausfluß des Arbeitsprinzips in einer so klaren und konsequenten Weise entwickelt, wie es seitdem niemals wieder geschehen ist. Insbesondere hat Smith das Kapital zugleich als Produkt und Förderungsmittel der Arbeit dem großen Entwicklungsprozeß der Arbeit eingefügt, das Kapital also, um es philosophisch auszudrücken, nicht dualistisch als Substanz neben der Arbeit, sondern als Accidens derselben hinstellt. In dem vierbändigen Werke selbst aber ist Smith von dieser einheitlichen und konsequenten Auffassung mehr und mehr abgewichen, was theils durch die ungeheure Schwierigkeit der Aufgabe, theils durch das im Uebrigen höchst löbliche Streben des Verfassers, die ganze Fülle des wirtschaftlichen Lebens in Geschichte und Statistik zu umfassen, erklärlich wird. So gewinnt in dem Lehrbuch das Kapital mit seinen Surrogaten und Hülfsmitteln (Kredit, Metall- und Papiergeld, Banken etc.) eine immer selbstständigere, ja eine überwiegende Stellung der Arbeit gegenüber, und es tritt dazu noch mehr verwirrend, gleichsam als unbekanntes „Ding an sich“, der Grund und Boden, dessen Mitwirkung bei der wirtschaftlichen Produktion und Vertheilung von Smith in vollem Widerspruch mit seinem Grundprinzip angenommen wird. Zwei weitere Mängel bestehen darin, daß Smith den ersten Theil des Titels seines Hauptwerkes, die Untersuchung über das Wesen des Nationalwohlstandes, fast gar nicht behandelt, und daß er über die individuelle Produktion die so bedeutsame Wirksamkeit der gesellschaftlichen Zusammenhänge — wofür dem ganzen Zeitalter das Organ fehlte — in der Hauptsache überseh.

Hierdurch verlor das Gebäude selbst die Festigkeit und klare Eintheilung, die den Grundriß auszeichnete, und die nachfolgenden Baumeister hatten Gelegenheit, die verschiedenen Baustyle, in ihrer einseitigen Richtung weiter auszubilden. Malthus, Ricardo, Mac Culloch und die große Masse der „Ökonomen“ vertrauten sich immer mehr in die mechanischen Preisgesetze, welche das vollständige Zurücktreten des arbeitenden Menschen hinter die souveräne „Waare“, den pessimistischen Standpunkt des Lohngesetzes und des nothwendigen Glends einer Ueberschuß-Bevölkerung mit sich brachten. Und gerade auf diese Einseitigkeit stützten dann die Sozialdemokraten ihr System, indem sie den Pessimismus acceptirten, aber als die Grundlage desselben nicht die Volkswirtschaft an sich, sondern nur die freie individuelle Wirtschaft erklärten; diese anarchische Wirtschaft aber sei keineswegs die einzig mögliche, sie könne und müsse durch den Staat beseitigt werden zu Gunsten einer planvollen Gemeinwirtschaft. Die Fehler in dem wissenschaftlichen System werden von den Sozialdemokraten mit bekannter Sophistik auf den Gegenstand der Wissenschaft, die wirtschaftliche Organisation, übertragen und weil die Natur nicht richtig dargestellt ist, der Natur selbst der Krieg erklärt!

Das wahre Verhältniß zwischen Arbeit und Volkswirtschaft zu begründen und damit die beiden einseitigen Systeme des Kapitalismus und der Sozialdemokratie zu widerlegen, versuchen wir in unseren folgenden Artikeln.

Aus Frühzeit.

Den Lesern der „Anzeiger“ dürfte es wohl nicht unerwünscht sein, wieder einmal etwas über die hiesigen Verhältnisse zu erfahren, zumal seit der Veröffentlichung des un beantwortet gebliebenen Artikels der ausgeperrten Dreher von hier außer einigen Generalrath-protokollen, in denen hiesige Angelegenheiten berührt wurden, sonst nichts an die Öffentlichkeit gelangt ist.

Geiziges kann ich leider auch nicht berichten, denn Klagen über fortwährende Lohnabzüge, Defect und Strafen sind jetzt an der Tagesordnung.

Die Lohnabzüge werden natürlich nur in Folge des schlechten Geschäftsganges, um loszukommen zu können, gemacht, was aber in hiesiger Fabrik, die in Bezug auf Verkehrswege sowie im Allgemeinen überaus günstig gestellt ist, die meiste Schuld an dem schlechten Geschäftsgange trägt, das ist eine Frage, deren Beantwortung ich gern der Dürftigen genannter Fabrik überlassen möchte.

Es muß jedem unbefangenen Beobachter auffallend erscheinen, daß gerade hier die Lohnabzüge ohne Ende fortwährend in

Bewegung gesetzt wird, während man in den Nachbarfabriken, selbst in den ungünstiger gelegenen, mit anerkannter Liberalität alles Mögliche anbietet, um nicht den durch die abgekürzte Arbeitszeit ohnehin schwachen Verdienst der Arbeiter noch mehr zu verkümmern.

Freilich ist das ununterwährende Experimentiren und Laboriren mit Masse, Glasur u. s. w. (was übrigens schon manche Fabrik ruiniert hat) nicht überall gebräuchlich; nach dieser Richtung hin steht hier manches faul im Staate Dänemark und wäre Abhilfe im Interesse des Geschäfts wie der Arbeiter wünschenswerth.

Das viele Probemachen, das öftere Wechseln mit der Masse hat naturgemäß zur Folge, daß sich die Dreher in keinem Artikel ordentlich einrichten können, was wiederum Reifen, Schiefwerden und Austreten der Geschirre mit sich bringt. Diese Fehler liegen eben öfter an der Masse selbst, als an dem Verschulden des Drehers. Es ist daher höchst ungerechtfertigt, die Arbeiter in solchen Fällen für Fehler verantwortlich zu machen, an denen sie keine Schuld tragen. Fehler, die durch beständige Verbeibaltung einer guten Masse vermieden werden könnten und deren Befestigung dem Unternehmer wie dem Arbeiter viele Nachteile und Zwistigkeiten ersparen würde. Denn daß bei häufigem Vorkommen der erwähnten Fehler das Geschäft in vielleicht noch höherem Maße als der Arbeiter Schaden erleidet, ist wohl so selbstverständlich, daß dies erst keiner besonderen Erläuterung bedarf.

Weitere Berichte über hiesige Zustände, wozu es hier an Stoff nicht fehlt, behalte ich mir für spätere Artikel vor, und schließe den heutigen in der Erwartung, meine Ausführungen widerlegt zu sehen, falls ich mich irgendwo in einem oder dem andern Punkte geirrt haben sollte. Rede und Gegenrede klärt die Sache am besten, und dazu bin ich jederzeit bereit. s.

Nachstehende Geschäftsordnung wurde in der Sitzung vom 17. Februar 1878 vom Vorstande der Krankenkasse auf der Grundlage der für die Ortsvereine geltenden Geschäftsordnung festgestellt.

Der Abdruck erfolgt an dieser Stelle auf Beschluß des Vorstandes, um dieselbe allen Mitgliedern zugänglich zu machen und wird besonders den Ortsvorständen empfohlen, sich je ein Exemplar derselben zum Gebrauch in den Mitgliederversammlungen aufzubewahren. Diese Geschäftsordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Geschäftsordnung

für die örtlichen Verwaltungsstellen der Kranken- und Begräbniskasse des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, eingeschrieben: Hilfskasse.

§ 1. Die ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen finden gemäß § 26 des Statuts statt.

§ 2. Bei Eröffnung der Versammlung wählt dieselbe und zwar in erster Linie aus der örtlichen Verwaltung (Ausschuß) einen Stellvertreter des Vorsitzenden.

§ 3. Der Vorsitzende, oder in dessen Abwesenheit oder Behinderung sein gewählter Stellvertreter, eröffnet und leitet die Versammlungen, indem er sie vor Abschweifungen, sowie verlegenden und unparlamentarischen Aeußerungen wahrt, wozu ihm der Ordnungsruf und die Entziehung des Wortes zusteht.

§ 4. Beschwerden über den Vorsitzenden, seine Amtshandlungen in den Versammlungen betreffend, sind der gesammten örtlichen Verwaltung zur Prüfung vorzulegen und hat dieselbe solche als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Der Vorsitzende ist jederzeit verpflichtet, wenn Beschwerden oder Anträge, die ihn selbst betreffen, zur Verhandlung kommen, während der Dauer derselben den Vorsitz niederzulegen.

§ 5. Das Protokoll führt der als Schriftführer fungirende Beisitzer, der Vorsitzende die Rednerliste. Ist der als Schriftführer fungirende Beisitzer nicht anwesend oder sonst behindert, so ernannt die Versammlung, und zwar ebenfalls in erster Reihe aus der örtlichen Verwaltung, einen Stellvertreter für denselben.

§ 6. Jeder sich zum Wort Meldende wird vom Vorsitzenden notirt und erhalten die Redner der Reihe nach das Wort. Will der Vorsitzende sich an der Debatte betheiligen, so muß er sich ebenfalls zum Wort melden und hat während der Zeit, wo derselbe spricht, sein Stellvertreter den Vorsitz.

§ 7. Außer der Reihenfolge erhalten das Wort:

- 1) Die, welche auf die Geschäftsordnung verweisen wollen.
- 2) Diejenigen, welche Vertagung oder Schluß beantragen.
- 3) Diejenigen, welche thatsächlich berichtigen wollen.

Persönliche Bemerkungen sind erst am Schluß der Debatte gestattet.

§ 8. Jeder Antrag auf Schluß bezweckt den unbedingten Schluß der Debatte. Nachdem die Rednerliste verlesen worden, darf nur ein Redner für und ein Redner gegen den Schluß sprechen; sodann gelangt der Antrag zur Abstimmung und wird nach Annahme des Schlusses keinem der eingeschriebenen Redner mehr das Wort erteilt. Bei Anträgen auf Vertagung findet dasselbe Verfahren statt.

§ 9. Alle Anträge welche nicht schriftlich, sondern mündlich eingebracht werden, sind vom Bureau zu formuliren. Alle Anträge müssen im Protokoll aufgenommen werden. Die eingebrachten Anträge kommen nicht nach der Reihenfolge sondern nach ihrer Tragweite zur Abstimmung, so daß über den weitgehendsten zuerst abgestimmt wird.

§ 10. Bei Beginn einer jeden Versammlung ist das Protokoll der vorhergegangenen zu verlesen und nach Genehmigung durch die Versammlung vom Vorsitzenden und Schriftführer zu unterzeichnen.

Jahresbericht des Ortsvereins Moabit für 1877.*)

Das Jahr 1877 hat sich — abgesehen davon, daß je länger die schlechte Geschäftslage dauert, um so mehr die Lage der Arbeiter schon bloß durch diese längere Dauer sich verschlimmert — insbesondere für die Porzellanarbeiterbranche am hiesigen Orte noch ungünstiger als das Vorjahr gestaltet. Theils haben Lohnreduktionen stattgefunden — nach Lage der Dinge unter all den vorhandenen Nebeln heute vielleicht noch nicht das schlimmste —, theils ist die Arbeitszeit und damit die Gelegenheit zu verdienen nicht unwesentlich eingeschränkt, theils endlich ist eine ganze Anzahl von Arbeitsstellen außer Betrieb gesetzt und sind damit nicht wenig Arbeiter und darunter auch verschiedene Mitglieder des Ortsvereins außer Brod gekommen. Unter solchen Umständen wäre es gar nicht zu verwundern, wenn der hiesige Ortsverein im verfloffenen Jahre eine Einbuße erlitten hätte; aber dem ist gar nicht einmal so; es hat sogar ein, wenn auch nur bescheidenes, Wachsthum stattgefunden; und das muß sicherlich unter den heutigen Umständen als ein sehr erfreulicher Fortschritt begrüßt werden. Mit 67 Mitgliedern schied der Verein aus dem Jahre 1876, mit 72 trat er in das Jahr 1877 ein. Im Ganzen schieden im Laufe des Jahres 1877 15 Mitglieder aus (9 durch gänzlichen Austritt, 3 durch Uebertritt zu andern Ortsvereinen, 3 durch Tod), während 20 Mitglieder eintraten (9 neu, 11 aus anderen Ortsvereinen übergetreten). Der Ortsverein ist dadurch wieder auf diejenige Mitgliederzahl gestiegen, welche er Anfang 1876 hatte.

Der Ausschuß hat im Laufe des Jahres 12 ordentliche und 1 außerordentliche Sitzungen gehalten, die durchschnittlich von 6 Personen besucht waren und 16 Anträge für die Ortsversammlungen vorbereitet hatten. Der letzteren fanden 19, durchschnittlich von 24 Mitgliedern besucht, statt. Ihnen schlossen sich ebensowie Versammlungen der örtlichen Verwaltungsstelle der eingetrag. Hilfskasse an. Der Besuch kann als ein ziemlich starker bezeichnet werden, da gegenwärtig etwa der dritte Theil der Mitglieder sich auswärts befindet. Vorgelegt wurden 16 Anträge, von denen 3 zurückgewiesen, 8 abgelehnt, 5 angenommen wurden. Gleich zu Anfang des Jahres bildeten die auf der Schomburg'schen Fabrik ausgebrochenen, durch Vermittlung des Gewerkevereins in Gütigkeit geregelten Streitigkeiten einen wichtigen Verhandlungspunkt. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde den Bildungsbestrebungen gewidmet, theils durch Vermehrung der Bibliothek, theils durch einen gemeinschaftlichen Besuch des Aquariums, theils endlich durch den Beschluß, den Winter über drei Vorträge zu veranstalten. Einer dieser Vorträge wurde denn auch bereits im November gehalten, indem Hr. Dr. Grabowsky unter allseitigem Beifall in einer auch von Gästen besuchten Versammlung über die Frage: „Werden auch in Zukunft die Völker immer in Kriegsbereitschaft einander gegenüberstehen müssen?“ sprach. Die beiden folgenden Vorträge wurden aus Rücksichtsrücksichte auf das neue Jahr verschoben. Von Wichtigkeit war ferner die Begründung des Medicinalverbandes der Moabiter Ortsvereine, unter dessen 46 Mitgliedern sich 19 Mitglieder unseres Vereins befinden. Erledigt wurden ferner eine Beschwerde über ein Mitglied, sowie zwei angeblich zwischen Mitgliedern vorgekommene Beleidigungssachen. In besonderen Erwägungen gaben, namentlich gegen Schluß des Jahres, die theilweise sehr hohen Reste an Organ- und Krankenkassengeldern Anlaß. Man verschloß sich nicht der Einsicht, daß die frühen Erwerbsverhältnisse hier schwer einwirkten, konnte aber auch nicht ableugnen, daß Abhilfe dringend notwendig wäre. Um künftighin Reste an Organgeldern zu vermeiden, wurde beschlossen, der Kassirer solle die fälligen Organgelder stets in erster Reihe von den Beitragszahlungen in Abzug bringen. Die Regelung der übrigen Reste wurde auf das neue Jahr verschoben.

Die Ortsvereinskasse hatte 1877 Einnahmen an Vortrag 57,05 M., an Eintrittsgeld 4,50 M., an Beiträgen 264,10 M., an Abonnementsbeiträgen für 3. Quartal 52,15 M., in Sa. 378,10 M. Die Ausgaben betragen an Porto, Bureaubedarf und Versammlungskosten 16,35 M., an Abonnements 103,75 M., an Verbands- und Agitationssteuer 41,25 M., 50% an die Generalcathskasse 184,30 M., für den Bildungsfond 26,82 M., in Sa. 321,47 M. Bestand am 31. Dezember: 56,63 M. — Der Bildungsfond hatte einschl. Vortrag eine Einnahme von 70,16 M. Ausgegeben wurden 10,50 M. für einen Vortrag, 4,50 M. für den Aquariumbesuch und 34,05 M. für Zeitschriften und Bücher (mehrere Jahrgänge Gartenlaube, Brentano, Arbeitsverhältnis, Bernstein, Naturkraft und Geisteswaffen, Rappin's Worte u. A. m.). Es verblieb ein Bestand von 21,11 M.

Die alte Krankenkasse hatte an Einnahme: 56,38 M. Vortrag, 0,50

*) Auch die anderen Ortsvereine werden ersucht, die Einreichung der Jahresberichte recht bald erfolgen zu lassen. Die Redaktion.

M. Eintrittsgeld, 2,70 M. Beiträge erster, 19 M. zweiter, 133,45 M. dritter, 7,55 M. vierter Klasse (Familienerbe-Kasse), 236,19 M. aus der Hauptkasse, in Sa. 520,77 M. Ausgabe: Porto zc. 3,40 M.; Entschädigung an Kassirer und für Krankentrolle 9,20 M.; Krankenunterstützung 2. Kl. 141,65 M.; 3. Kl. 84,85 M.; Begräbnisgeld 2. Kl. 69 M., 3. Kl. 75 M.; 50% an die Hauptkasse 87,97 M.; Eintrittsgeld an die Hilfskasse 30,50 M.; Beiträge für erkrankte Mitglieder der Hilfskasse 4,20 M.; Ertraunterstützungen 21 M. In Sa. 520,77 M.

Die örtliche Verwaltungsstelle der eingetrag. Hilfskasse nahm ein an Eintrittsgeld 32 M.; an Beiträgen 1. Kl. 19,08 M., 2. Kl. 120,50 M.; 3. Kl. 673,20 M., 4. Kl. 17 M., 5. Kl. 52,20 M.; aus der Hauptkasse 184,53 M.; für Quittungsbücher 0,20 M.; in Sa. 1039,71 M. Dagegen betrug die Ausgabe für Porto zc. 5,25 M.; Entschädigung an den Kassirer 2,90 M.; Krankengeld 1. Kl. 7,70 M., 2. Kl. 387,83 M., 3. Kl. 177,10 M.; Begräbnisgeld 60 M.; 50% an die Hauptkasse 452,49 M.; in Sa. 1093,27 M. Mitgliederzahl am Anfang des Jahres 62, am Ende 65.

Zur Juvalidenkasse gehörten 12 Mitglieder; dieselben zahlten an Beiträgen 89,25 M.

Die Summe der gezahlten Beiträge beträgt nach Vorstehendem insgesamt 1384 M. Rechen wir die gebliebenen Reste, Organgelder für das vierte Quartal u. s. w. hinzu, so belaufen sich die Jahresbeiträge für den Ortsverein auf ca. 1500 M. Dafür haben die Mitglieder, ungerechnet die Anwartschaft auf die Unterstützungskassen, als Gegenleistung zurückerhalten 104 M. durch Lieferung der Arznei, 1020 M. baar an Kranken- und Begräbnisgeldern. Nach Abzug der Remissionen wurden 325 M. an die Hauptkassen eingekassiert.

Kleine Fahrzeitung.

— **Glas zu versilbern.** Eine verdünnte Höllensteinauflösung wird so lange mit Salmiakspiritus versetzt, bis der entstandene Niederschlag wieder verschwindet, worauf man so lange einige Tropfen konzentrierter Weinsäureauflösung zusetzt, bis sich ein Niederschlag bildet. Der zu versilbernde Gegenstand kommt nun in das Bad und wird darin erwärmt.

(Selvechvero.)

— **Matte Muster auf Glas.** Einen feingeschnittenen Kautschuk giebt man in Petroleumäther, welcher das meiste davon auflöst; hierauf läßt man es stehen bis die Mischung klar geworden und gießt das Klare ab. Eine reine, klare Glasplatte wird nun mit einem beliebigen, in Papier ausgeschnittenen Muster mit Gummi aufgeklebt und getrocknet; die entblößten Stellen des Glases werden mit obengenannter Auflösung überstrichen und wenn dieselbe trocken, das Papier durch Eintauchen in kaltes Wasser losgelöst und vorsichtig entfernt. Die Kautschukauflösung setzt ein sehr feines Korn ab, welches sich unter dem Vergrößerungsglase als Krystallisation erweist. Diese Arbeit soll jedoch nicht bei künstlichem Licht ausgeführt werden, weil der Petroleumäther sehr leicht entzündlich ist.

(Selvechvero.)

— **Unchte Perlen.** Die Perlen, aus denen prächtige, oft ein Vermögen aufwiegende Schmucksachen hergestellt werden, sind eigentlich nur durch eine Krankheit geschaffene Körper, welche sich bei mehreren Molluskenarten vorfinden, so besonders bei einer Muschel, welche den Namen „Meerperle“ führt. Das Innere dieser Muschel ist mit einer, wie Perlmutter glänzenden weißen Substanz versehen, welche aus einem besondern Organ des Thieres ausfließt. Wenn durch irgend eine Ursache, z. B. eine Verletzung oder Durchbohrung der Muschel durch ein Thier, die Muschel verwundet ist, so ersagt sie den beschädigten Theil, indem sie an demselben die erwähnte Perlmuttermasse absondert. Gelangt ein fremder Körper, vielleicht ein Sandkorn, in das Innere der Muschel und dieselbe kann ihn nicht wieder entfernen, so umhüllt sie den Eindringling mit Perlmuttersubstanz, es bilden sich allmählig dickere und dickere Lagen um den Körper und so entstehen Perlen von mehr oder minder regelmäßiger Gestalt.

In neuerer Zeit sind aus China Perlen nach Europa gelangt, welche echt und dennoch auch wieder unecht waren. Sie waren echt, weil sie in Perlenmuscheln durch die darin enthaltenen Thiere gebildet worden waren; sie waren unecht, weil sie nicht durch eine natürliche oder freiwillige Weise von den Muscheln hergestellt waren, sondern einem Einflusse des Menschen auf die Muscheln ihre Entstehung verdankten.

Die Bildung dieser Perlen hatte sich nämlich in folgender Weise vollzogen. Man hatte die Muscheln bewacht und gewartet, bis sie sich öffneten, dann im günstigen Augenblick zwischen die geöffneten Schalen irgend einen kleinen Körper, einen feinen, kleinen Kieselstein oder ein Holzstückchen geworfen. Die Aufregung, welche der fremde Körper in dem Muscheltiere hervorbrachte, verursachte die Absonderung der Perlmuttersubstanz und führte so zur Bildung einer das Steinchen oder Holzstückchen umhüllenden runden oder länglichen Perle. Man sieht, daß die künstlich gebildete Perle von einem Stoffe ist, welcher absolut identisch ist

mit dem der natürlich entstandenen Perle; sie ist ebenso weiß, so schön, aber im Innern steckt ja das Steinchen oder Holzstückchen, wodurch die Perle den größten Theil ihres Werthes verliert.
(Polyt. N. Bl.)

Vereins-Nachrichten.

Protokollauszug der Generalversammlung des lokalen Reisegegeldverbandes Berlin-Moabit vom 14. Januar 1878. Der Vorsitzende Hr. Voigt eröffnet die Versammlung um 8^{1/4} Uhr Abends und es folgt hierauf der erste Punkt der T.-D.: Kassenbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1877. Einahme war einschließlich Vortrag M. 158,05; Ausgabe (einschließlich des Reisegelds an 40 Fremde à 2-50 M. = 100 M.) zusammen M. 107,60; bleibt Baarbestand M. 50,45. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1877 58. Im Ganzen sind 1877 vereinnahmt: Vortrag von 1876 M. 53,85, Mitgliederbeiträge M. 74,35. Die Ausgabe betrug in demselben Zeitraum: Reisegeld an 246 Fremde M. 674,80, Porto und Bureaubedarf M. 2,60, 2/3 der Einnahmen an den Kassirer M. 18,50, bleibt Baarbestand wie oben. Zum 2. Punkt der T.-D. Wahl eines Kassirers werden die Personale von Schomburg und Galdenwanger als Centralstellen in Vorschlag gebracht. Die meisten Stimmen waren jedoch dafür, daß das Reisegeld wiederum bei Schomburg ausbezahlt würde. Hierauf wird zum Kassirer A. Kern vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Beim 3. Punkt der T.-D. machte der Kassirer die Mittheilung, daß aus dem Hilfsfond zwei reisende Kollegen unterstützt worden sind. Dieselben kamen von Personalen (Selb und Birtenhammer) die beschränkt Reisegeld zahlen, konnten daher laut Beschluß v. J. kein Reisegeld erhalten. Trotzdem nun hier der Beschluß gefaßt worden ist, keinem Kollegen — er sei denn durch Blätter oder Personale empfohlen — Unterstützung zu gewähren, so legt der Kassirer die Gründe klar, die den Vorzug hemogen in beiden Fällen von dem gefaßten Beschlusse abzugehen. Besonders rief der zweite Fall eine lebhafteste Diskussion hervor. Da es wünschenswerth ist, daß solche Fälle in die Öffentlichkeit dringen, so wurde beschlossen, diese Sache hier an dieser Stelle zu besprechen.

Vor zwei Monaten kam der Dreher Adolf Volkmann als Fremder von Birtenhammer. Derselbe erhielt hier kein Reisegeld, da Birtenhammer schon lange beschränkt Reisegeld zahlt. A. machte nun die überraschendsten Mittheilungen. Nach seinen Aussagen ginge in Birtenhammer das Geschäft ganz gut. Er (A.) arbeite schon seit 5 Jahren dort und in dieser Zeit wäre es immer ganz gut gegangen; trotzdem hätten die dortigen Kollegen aber alle Augenblick das Reisegeld willkürlich herabgesetzt. B. hätte nun im Verein mit noch 25 anderen Kollegen das Personal (dasselbe zählt 60 bis 70 Mann) aufgefodert, doch das volle Reisegeld zu zahlen, wäre aber damit in der Minorität geblieben. Hierauf seien denn nun die 26 Kollegen zusammengekommen und hätten beschlossen, unter sich ein neues Personal zu gründen. Jetzt aber wären plötzlich 3 Mann (B. nebst zwei Anderen) als Rädelshörer gekündigt worden; und den übrigen wäre der Bescheid von oben herab zugegangen, eine Trennung des Personals würde nicht zugestanden und wenn die übrigen 20 auch gekündigt werden müßten. — B. führte die hierüber aufgenommenen Protokolle bei sich und übernahm überhaupt die Gewähr für alles was er erzählte und zeigte. — Die Versammlung erklärte sich hierauf mit dem Vorstande betreffs der Unterstützung einverstanden, sprach jedoch ihr Ersauern darüber aus, daß diese Sache noch von keiner Seite ans Licht gezogen wäre. Zugleich wurde allseitig betont, daß unser Beschluß, an bezahlte Personalmitglieder kein Reisegeld zu verabfolgen, in Anbetracht, daß solche willkürliche Maßnahmen im allgemeinen Reiseverbande vorkommen, während doch viele andere Personale, die auch unter den jetzigen Verhältnissen schwer leiden, ihre Schuldigkeit voll und ganz thun, ein ganz gerechtes sei. Hierauf beauftragte die Versammlung den Kassirer beim früheren Vorort anzufragen, ob dem hiesigen lokalen Verbands während der Dauer seiner Mitgliedschaft Kosten erwachsen wären und wenn ja, dieselben sofort abzusenken. Von einem Schreiben des Hrn. Bolduan, welches vom Generalrath dem Vorstande des lokalen Verbandes zur Erledigung überwiesen worden war, nimmt die Versammlung Kenntnis. Schluß 12 Uhr. Der Vorstand.

§ Moabit. Ortsversammlung vom 18. Febr. 1878. Nach Eröffnung der Versammlung theilt der Vorsitzende mit, daß in 8 Tagen eine gemeinschaftliche Versammlung der 3 Moabiter Ortsvereine stattfinden soll, in welcher Hr. Redakteur Polle über die Revision der Gewerbeordnung berichten wird. Da für heutigen Abend auch eine fortschrittliche Parteiversammlung hier selbst angesetzt ist, in der der Reichstagsabgeordnete Hr. G. Bürger daselbstes Thema behandeln will, bittet der Vorsitzende, zur Abkürzung der Verhandlungen möglichst kurzzutreten. Nach Verlesung des Protokolls wird zum einzigen Punkt der Tagesordnung, innere Angelegenheiten, geschritten. Der Bibliothekar berichtet, daß die Bibliothek nunmehr übernommen und geordnet habe; von circa 4 Büchern, die in den Läden geführt seien, habe er keine Spur entdecken können, da aber deren Ausleihung keine Aufzeichnungen vorhanden seien, jedoch seien wenigstens 3 davon noch unter seinem Vorgänger vorhanden gewesen. Der Antrag eines anderen Mitgliedes, den früheren Kassirer für die nachträglich unter seiner Amtsführung verloren gegangenen Bücher verantwortlich zu machen, wird angenommen. Der Kassirer macht Mittheilung, daß ein von langer Zeit gewähltes Darlehen aus der Ortskasse kürzlich zurückgekehrt sei, mit Anträgen auf Erwidrung von Mitgliedern wegen rückständiger Beiträge welche er bis zum nächsten Monats warten, neue Anmeldungen von nicht erlöset. Er schließt die Versammlung der Ortsvereine durch Verlesung der Protokolle der Hilfskasse nach Anweisung von einem Schreiben des hiesigen Gewerbevereins Mitgliedes A., worin derselbe die Ablehnung seiner Wiederannahme in die Hilfskasse als unangelegentlich darzustellen sucht. Danach Schluß der Versammlung. Da mittlerweile bekannt wurde, daß die oben erwähnte Versammlung wegen zu schwachen Besuches sich wieder aufgelöst habe, werden die Mitglieder ersucht, sich zu versammeln, ertheilt dem Vorsitzenden, welche einige Veränderungen am Foyer und Gallerie zum Besuche geben. t.

§ Charlottenburg. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 7. Januar 1878. Die Versammlung wählte folgenden

den um 9 Uhr Abends eröffnet. Zunächst wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt und hierauf als 1. Punkt der Tagesordnung der Kassenbericht pro 4. Quartal 1877 vom Kassirer vorgelegt. Derselbe ergab eine Einnahme von 89,72 M., eine Ausgabe von 15,66 M., mithin verblieb ein Bestand von 24,06 M. Der Jahresabschluss ergab eine Einnahme von 91,99 M., eine Ausgabe von 67,93 M. mithin verblieb am Schluß des Jahres ein Bestand von 24,06 M. Invalidentasse pro November 3,05 M., Dezember 5,95 M., welches vollständig abgeführt wird. Unser Bildungsfond betrug 2,08 M. Nachdem die Richtigkeit der Kasse vom Revisor bestätigt wurde, wurde der Kassirer entlastet. Als 2. Punkt, Vereinsangelegenheiten, wurden 2 Beschlüsse des Organs vorgebracht; die erstere wurde vertagt, weil erst beim Generalrath angefragt werden soll, die zweite wurde nach längerer Debatte als unmaßgebend zurückgewiesen. Abends erfolgte Schluß der Sitzung um 10 Uhr.

G. Voigt, Schriftführer.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) Charlottenburg den 7. Januar 1878. Die Versammlung wurde um 10 Uhr eröffnet. Zunächst wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt. Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde der Kassenbericht pro 4. Quartal 1877 vorgelegt und ergab derselbe eine Einnahme von 76,15 M., eine Ausgabe 22,98 M., mithin verblieb ein Bestand von 53,17 M. Der Jahresabschluss der Krankenkasse ergab eine Einnahme von 238,79 M., eine Ausgabe von 185,62 M., mithin verblieb am Schluß des Jahres ein Bestand von 53,17 M. Nachdem die Richtigkeit der Kasse vom Revisor bestätigt war, wurde der Kassirer entlastet. Beim 2. Punkt, Vereinsangelegenheiten, wurde zunächst von einigen Mitgliedern die Stundung der Beiträge auf eine Woche nachgesucht, welche denselben mit dem Bemerkten gewährt wurde, daß sie im Erkrankungsfalle keinen Anspruch auf Krankengeld hätten, da sonst die Stundung beim Hauptvorstand nachgesucht werden müßte. Dann wurden noch einige Anfragen in Betreff auf der Reise befindlicher Mitglieder beantwortet und die Versammlung um 10^{1/2} Uhr geschlossen.

G. Voigt, Schriftführer.

§ Rahla. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 26. Januar 1878. Der Vorsitzende R. Zacharius eröffnet die Versammlung um 9 Uhr Abends. Das Verlesen der Mitgliederliste ergibt die Anwesenheit von 17 Mitgliedern. Die Einnahme vom 4. Quartal 77 mit Baarbestand belief sich auf 27 M., 81 Pf., die Ausgabe dagegen 20 M., 66 Pf., bleibt Bestand 7 M., 15 Pf., was von der Versammlung als richtig anerkannt wurde. Da weiter nichts auf der Tagesordnung stand, erfolgte Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Friedrich Deckert, Schriftführer.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) Rahla. Der Vorsitzende R. Zacharius eröffnet die Versammlung um 1/211 Uhr. Das Verlesen der Mitgliederliste ergibt 8 Anwesende. Die Einnahme mit Bestand betrug 79 M., 60 Pf., die Ausgabe 24 M., 75 Pf., bleibt Baarbestand 54 M., 85 Pf. Die Richtigkeit wurde anerkannt. Hierauf ersuchte der Revisor Friedrich Müller die Mitglieder, ihren Pflichten pünktlicher nachzukommen und alsdann wurde die Versammlung um 12 Uhr Nachts geschlossen.

Friedrich Deckert, Schriftführer.

§ Rudolstadt. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 27. Januar 1878. Tagesordnung: 1) Feststellung des Tages des Stiftungsfestes, 2) Rechnungslegung des Kassirers vom 4. Quartal 1877, 3) Abstimmung über die 7 Prozent aus dem Bildungsfond zum Bildungsverein, 4) Mittheilung, 5) Einzahlung der Beiträge. Die Versammlung wurde um 8^{1/2} Uhr eröffnet. Anwesend waren 50 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt worden ist, wird in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 stellt der Vorsitzende den Antrag, das Stiftungsfest Sonntag den 24. Febr. zu feiern, was auch von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Kassirer Bericht über den Stand der Kasse. Die Einnahme betrug 191 M., 21 Pf., die Ausgabe 110 M., 95 Pf., bleibt Baarbestand am 1. Januar 1878 80 M., 26 Pf. Da die Kasse in Richtigkeit war, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Die bei Punkt 3 zur Verhandlung stehende Frage kommt nach längerer Debatte zur Abstimmung. Das Resultat ergibt, daß die sieben Prozent aus dem Bildungsfond zum Bildungsverein in Wegfall gebracht worden sind. Bei Punkt 4 stellt Hr. Perzer den Antrag, der Verein möge die Bücher: Meyer's Handlexikon und Cooper's Lederstrumpf-Erzählungen anschaffen. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Debatte, welche zu keinem Beschluß führte. Herr Wacheleit beantragt die Angelegenheit zu vertagen, damit sich die Mitglieder bis zur nächsten Versammlung mehr darüber orientiren könnten. Von der Versammlung wird dies angenommen und folgt alsdann Einzahlung der Beiträge. Schluß der Versammlung 5^{1/2} Uhr.

Gustav Krall, Schriftf.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse) Rudolstadt, am 27. Januar 1878. Bei Eröffnung der Versammlung erstattet der Kassirer Bericht über den Stand der Kasse vom 4. Quartal 1877. Einnahmen waren 490 Mark 1 Pf., Ausgaben 398 M., 78 Pf., bleibt Kassenbestand 91 M., 23 Pf. Nachdem die Richtigkeit der Kasse bestätigt war, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Der festliche Vorsitzende Hr. Apelt hat eine Krankenstatistik angefertigt und selbige der Versammlung vorgelegt. Es wird hierbei Hrn. Apelt für seine Mühe von Seiten der Mitglieder ein Dankesausdruck zu Theil. Abends Schluß der Versammlung um 1/7 Uhr.

Gustav Krall, Schriftf.

Justiz.

Den Kollegen empfehle bestens Schwämme und Werkzeuge und ersuche um freundliche Anwendung von Aufträgen.

A. Silbig, Porzellandreher,
Altwasser i/Schl.,
Müller'sche Brauerei.